

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Vertraut!

„Tagblatt“ Nr. 6850-68.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Samstag.

Bezugspreis für beide Ausgaben: M. 1.— monatlich, M. 3.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgeld. Bei 4 Qrt. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich durch die Postämter, nehmen außerdem entgegen. In Wiesbaden die Postämter 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pf. für täglich Anzeigen im „Arbeitermarkt“ und „Meiner Kamerad“ in einheitlicher Größe; 20 Pf. im sonst abweichender Satzführung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pf. für alle ausländischen Anzeigen; 1 Pf. für tägliche Kleinanzeigen; 2 Pf. für aussergewöhnliche Kleinanzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seite, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe.

Abend-Ausgabe. Nr. 607. - 64. Jahrgang. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorhergehenden Tagen und Wochen wird keine Gebühr erhoben.

Mittwoch, 13. Dezember 1916.

## Abend-Ausgabe.

Nr. 607. - 64. Jahrgang.

### Weiterer Rückzug der Rumänen nordöstlich der Jalomita.

Dorwärts gegen Buzau.

### Wieder über 4000 neue Gefangene!

Wiederum abgewiesene Entlastungsangriffe an der siebenbürgischen Ostfront.

### Der Tagesbericht vom 13. Dezember.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 13. Dezember. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer zeitweiligem lebhaftem Artilleriefener im Somme- und Maasgebiet sowie nördlichen Patrouillen-sammenstößen bei allen Armeen keine größeren Kampfhandlungen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts wesentliches.

#### Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpathen vielfach eigene erfolgreiche Patrouillenkämpfe.

An der siebenbürgischen Ostfront wiesen auch gestern deutsche und österreichisch-ungarische Truppen Angriffe der Russen im Oergno-Gebirge und beiderseits des Trotosul-Tales ab. Dem weichen den Wegern nachdringende Aufklärungsabteilungen stellten erhebliche Verluste des Feindes fest und brachten Gefangene zurück.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Feind, der sich durch russische Kavallerie verstärkt, an der stark angeschwollenen Jalomita nochmals geübt hatte, ist wieder in vollem Rückzug nach Nordosten.

Die Donau- und 9. Armee bringen auf der ganzen Front nach. In der Straße nach Buzau gewannen wir erheblich Gelände und machten gestern dort und im Gebirge wiederum 4000 Gefangene.

#### Mazedonische Front.

Nach den feindlichen Niederlagen der letzten Tage herrscht Ruhe an der Cecua, Struma und Nisze.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Der deutsche Abendbericht.

W. T.-B. Berlin, 12. Dez., abends. (Amtlich.)

Im Westen und Osten nichts Wesentliches.

In der Großen Ostasiatischen Kriegsschauplatz gegen Rumänen und Russen.

### Die dargebotene Friedenshand.

○ Berlin, 12. Dezember.

Die Stanzlerede wirkte mit der vollen Wucht eines großen geschichtlichen Ereignisses. Man war darauf vorbereitet, daß diese Rede eine feierliche Kundgebung sein werde, die der Welt die Möglichkeit des Friedens näherbringen soll, und es bestand jedenfalls die Gewissheit, daß ein außerordentliches Ereignis in denkwürdiger Weise Gestalt und Wirksamkeit bekommen werde. Auch die am höchsten gespannten Erwartungen wurden nunmehr durch die in ihrer Kürze doppelt inhaltsschwere Rede des Reichskanzlers vollumfänglich erfüllt. Seit dem Beginn des Krieges ist im Reichstag vom Bundesratsstich aus keine Kundgebung erfolgt, die sich mit der heutigen an folgenreicher Bedeutung messen könnte. Ist in schicksalsschwerer Stunde ein schicksalsschwerer Entschluß gefaßt worden, so müssen auch die Wirkungen ungewöhnlich sein. Der Reichstag stand unter dem Eindruck eines weltgeschichtlichen Augenblicks, und dieser Eindruck wird sich auf dem ganzen Erdball bei den Feinden wie bei den Neutralen wiederholen und vertiefen. Die Staaten des Vierbundes stellen die feindlichen Mächte nunmehr ebenfalls vor einen großen Entschluß; von den Gegnern wird es abhängen, ob wieder Friede in der Welt sein soll oder ob dies mörderische Klingen fortdauern soll. Es ist wieder einmal die Geschichte von den sibyllischen Büchern. Deutschland und seine Kampfgenossen dürfen mit dem Rechte der Starken, denen das Schwert die Bahn freigemacht hat zum endgültigen und vollständigen Siege, die Stimme der Mäßigung, ja der Versöhnung, ertönen lassen. Niemand wird imstande sein, diesen hochherzigen Entschluß der Vierbundsstaaten als ein Zeichen der Schwäche auszuliegen. Der Starke darf Frieden anbieten, der Schwache mag ihn erstreben. Deutschland, Österreich-Ungarn und ihre Freunde in

Sofia und Konstantinopel stehen jenseits aller Vermutung, als ersehnten sie den Frieden nur darum, weil sie nicht imstande sind, weiterzukämpfen. Gerade jetzt, wo die Kriegslage wiederum für uns und unsere Verbündeten um so viel günstiger als für den Vierbund ist, konnte im Namen der Menschlichkeit und im Geiste einer weitaussehenden Politik, die allen Völkern und Staaten das Ihrige lassen will, der Aufruf zu Verhandlungen laut werden. Es ist eine große Tat, für die die Monarchen und die Staatsmänner unseres Vierbundes den Mut und die Entschlußkraft gefunden haben. Jetzt also wird es sich zeigen müssen, ob in London, in Paris und in Petersburg, auch in Rom, die Einsicht, die gewiß schon im stillen herangereift ist und die sich hinter wilden Reden und dröhnenden Worten von Vernichtung und Zertrümmerung verbirgt, wirklich durchzudringen vermag. Alle drei neutralen Staaten, an die sich die deutsche Regierung in Übereinstimmung mit den Verbündeten gewandt hat, um die Vorbereitung von Friedensverhandlungen in die Hand zu nehmen, sind formal zu dieser Aufgabe berufen, weil sie den Schutz der deutschen Staatsangehörigen im feindlichen Ausland und ebenso den Schutz der feindlichen Staatsangehörigen im Inlande übernommen haben. Die drei Staaten werden nunmehr also die Antworten der gegnerischen Mächte auf die Einladung des Vierbundes zu Verhandlungen empfangen. Man kann wohl annehmen, daß die Vertreter der drei neutralen Staaten an den Höfen der Vierbundsstaaten in Umrissen auch davon in Kenntnis gesetzt sein werden, auf welcher ungefähren Grundlage der Vierbund die Friedensverhandlungen zu führen beabsichtigt. Aber zunächst handelt es sich nicht um diese Verhandlungen selbst, sondern nur um ihre Ermöglichung durch die Vereinnahmung der Feinde, auf den Boden zu treten, auf den sich Deutschland und seine Verbündeten stellen wollten. Es kann in diesem Augenblick keinen zuverlässigen Anhalt dafür geben, wie die Antworten aus den feindlichen Hauptstädten lauten werden. Wenn man sich lediglich an die Reden in den Volksvertretungen der Feinde halten wollte, besonders an die Rede des russischen Ministerpräsidenten Trepow, und wenn man seine Vermutungen ausschließlich auf den Sieg der schärferen Tonart in London stützen wollte, dann müßte man wohl zweifeln, ob die von Berlin, Wien, Konstantinopel und Sofia ausgegangene Einladung einen Erfolg haben werde. Indessen ist mit dieser Einladung eine so völlig neue Lage geschaffen, daß es geraten sein mag, die Folgen erst abzuwarten und sie nicht vorweg nach den Maßstäben zu beurteilen, die sich aus dem bisherigen Zustande allerdings ergaben. Die Feinde werden sich sagen müssen, daß, wer in so großmütiger Weise die Hand zum Frieden entgegenstreckt, zugleich alle Möglichkeiten einer noch schärferen Kriegsführung für den Fall erwogen und vorbereitet hat, daß das Friedensangebot vergeblich gemacht worden sein soll. Darauf deutete auch der Reichskanzler hin, als er den Feinden die Verantwortung für all das Schreckliche zuschob, das im Falle der Ablehnung unserer Vorschläge über die Welt noch kommen werde. Der Reichskanzler vereinigte in seiner Rede Festigkeit und Milde, Kraft und Verhöflichkeit, er trug gleichsam in den Falten seiner toga Krieg und Frieden zur Auswahl. Die Welt wird aus dieser Rede erfahren, daß die Macht der Verbündeten, die militärische, die wirtschaftliche, maritime Macht nicht bloß unbeugsam dasteht, sondern unter den Hammerschlägen eines ungeheuren Schicksals nur noch immer mehr gewachsen ist. Es ist das letzte Angebot, das der Vierbund zu machen hat. Wird es verworfen, dann wird die Schuld an den Folgen unteilbar auf den Feinden lasten. Der letzte und tiefste Sinn der gemachten Eröffnungen ist: es soll ein Zustand geschaffen werden, in welchem die Vierbundsmitglieder ihr nationales Dasein mit voller Entwicklungsfreiheit gesichert gegen neue Überfälle führen können, ohne doch aus verweirter Feindschaft neue Keime der weltzerstörenden Zwietracht aufzusprießen brauchen. Nun aber und zunächst haben die Feinde das Wort. Von ihnen wird es abhängen, ob der Reichskanzler zu tauben Ohren gesprochen hat.

#### Der Armeebefehl des Kaisers Karl.

W. T.-B. Wien, 12. Dez. Der Kaiser hat nachfolgenden Armees- und Flottenbefehl erlassen:

An meine Soldaten der Armee und Flotte!  
Gottes gnädige Hilfe, eure und unserer treuen Verbündeten Tapferkeit und Ausdauer haben eine Lage geschaffen, die unseren endgültigen Sieg nicht mehr zweifelhaft erscheinen läßt. In dem Bestreben, den in schwerer Zeit mannhaft ausdauernden Völkern die Segnungen des Friedens wiederzugeben, haben ich und meine erlauchten Bundesgenossen einen Versuch zur Herbeiführung

eines ehrenvollen Friedens unternommen. Ich bete zum Allmächtigen, er möge diesen Schritt mit seinem Segen geiten! Ich bin aber auch sicher, ihr werdet mit dem gleichen Heldenmut weiterkämpfen, bis der Friede geschlossen ist oder bis ihr den Feind entscheidend geschlagen habt.

#### Die Zustimmung Österreich-Ungarns.

W. T.-B. Wien, 12. Dez. Amtlich wird verlautbart: Als im Sommer 1914 die Langmut Österreich-Ungarns gegenüber einer Reihe planmäßig fortgeschritten, sich stets steigender Herausforderungen und Bedrohungen erschöpfte und die Monarchie sich nach fast fünfzig ununterbrochenen Friedensjahren gezwungen sah, zum Schwert zu greifen, waren für diesen schweren Entschluß weder Angriffspläne noch Eroberungsabsichten, sondern ausschließlich das bittere Gebot der Notwehr maßgebend. Ihren Bestand zu verteidigen und für die Zukunft vor ähnlichen tödlichen Anschlägen feindseliger Nachbarn zu sichern, das war die Aufgabe und das Ziel der Monarchie in dem gegenwärtigen Krieg. Im Verein mit ihren in treuer Waffenbrüderschaft erprobten Verbündeten haben Österreich-Ungarns Meer und Flotte kämpfend und blutend, aber auch vorstürmend und siegend reiche Erfolge erzielt und die Kräfte ihrer Gegner zuhanden gemacht. Der Vierbund hat nicht nur eine unübersehbare Reihe von Siegen errungen, sondern hält auch ein ausgebeutetes feindliches Gebiet in seiner Hand. Ungebrochen ist seine Kraft, welche erst kürzlich der letzte verräterische Gegner zu fühlen bekam, unerschüttert der jähe Widerstandswille seiner Bevölkerung. Niemand können die Feinde hoffen, diesen Widerstand zu besiegen und zu zertrümmern, immer wird es ihnen gelingen ihn durch Sperrungen- und Auslagerungsmaßnahmen zu machen. Ihre Kriegsziele, denen sie im dritten Kriegsjahre nicht näher gekommen sind, werden sich in der Folge vollends als unerreicht erweisen. Ruhlos und vergeblich ist daher die Fortsetzung des Kampfes für diese Gegner. Die Mächte des Vierbundes dagegen haben die Ziele: Verteidigung gegen den von langer Hand geplanten verabschiedeten Angriff auf ihren Bestand und ihre Integrität sowie Gewinnung realer Bürgschaften gegen eine Wiederholung solcher Bedrohungen ihres Daseins und ihrer friedlichen Entwicklung, wirksam verfolgt und werden sich von dem durch die errungenen Vorteile gesicherten Boden ihrer Existenz nimmer verdrängen lassen. Die Fortsetzung dieses mörderischen Kriegs, in welchem die Gegner noch viel zerstören, aber das Schicksal nach der entschlossenen Zuversicht des Vierbundes nicht mehr wenden können, stellt sich immer mehr als eine zwecklose Vernichtung von Menschenleben und Gütern, als eine durch keine Notwendigkeit gerechtfertigte Unmenschlichkeit, als ein Verbrechen an der Zivilisation dar. Diese Überzeugung und Hoffnung, daß die gleiche Einsicht auch in dem gegnerischen Lager zum Durchbruch gelangen könnte, hat bei dem Wiener Kabinett in voller Übereinstimmung mit den Regierungen der verbündeten Mächte den Gedanken gereift, den offenen lokalen Versuch zu unternehmen, um zu einer Aussprache mit den Gegnern zum Zweck der Annäherung des Friedens zu gelangen. Zu diesem Zwecke haben heute die Regierungen Österreich-Ungarns, Deutschlands, der Türkei und Bulgariens an die in den betreffenden Hauptstädten beglaubigten Vertreter der mit dem Schutz der respektiven Staatsangehörigen in den feindlichen Ländern betrauten Staaten gleichlautende Noten gerichtet, welche ihre Geneigtheit, in Friedensverhandlungen mit den Gegnern einzutreten, darlegen und das Ersuchen enthalten, diese Eröffnung im Wege ihrer Regierungen den betreffenden feindlichen Staaten zu übermitteln. Gleichzeitig wurde dieser Schritt mit einer besonderen Note zur Kenntnis des Vertreters des heiligen Stuhles gebracht und das weltweite Interesse des Papstes für dieses Friedensangebot erbeten. Ebenso wurden die in den vier Hauptstädten beglaubigten Vertreter der übrigen neutralen Staaten von der Demarche zur Benachrichtigung ihrer Regierungen verständigt. Österreich-Ungarn und seine Verbündeten haben mit diesem Schritt einen neuerlichen entscheidenden Beweis ihrer Friedensliebe erbracht. In den Gegnern ist es jetzt, vor der ganzen Welt Zeugnis ihrer Gesinnungen abzulegen. Den Vierbund wird aber, was auch immer das Ergebnis seines Vorschlags sein mag, für eine ihm etwa ausgenötigte Fortsetzung des Kriegs auch vor dem Richterstuhl seiner eigenen Bevölkerung keine Verantwortung treffen können.

#### Die Erklärungen des ungarischen Ministerpräsidenten.

W. T.-B. Budapest, 12. Dez. (Drahtbericht.) Reichstag. Das Haus ist nicht besetzt. Auf den Galerien ist ein sehr zahlreiches Publikum versammelt. Mit Spannung sieht man allgemein den angekündigten Erklärungen des Ministerpräsidenten entgegen. Unter allgemeiner Erwartung erhob sich Graf Tisza und verlas die Rede der verbündeten Mächte an die Entente-Staaten. Daran anschließend sagte er:  
Ich möchte hervorheben, daß der in der vorlesenen Rede vertretene Standpunkt eigentlich nichts Neues enthält,

sondern mit jenen Gesichtspunkt anspricht, den die Monarchie und ihre Verbündeten während des Krieges und schon vor diesem einnahmen. Diese Tatsache muß hervorgehoben werden, um den unternommenen Schritt nach seiner wahren Bedeutung zu würdigen. Der Ministerpräsident gab sodann einen geschichtlichen Rückblick über die europäische Lage und darauf, wie diese sich seit der Bildung der drei Mächtegruppen entwickelte. Die Gruppe der Mittelmächte sei auf Verteidigung und Abwehr bedacht gewesen, während Rußland infolge seines Ausdehnungsdranges auf dem Balkan und Frankreich durch seine Revanchegedanken eine aggressive Politik verfolgten; doch erst der Anmarsch Englands stärkte in Petersburg und Paris die Hoffnung auf Verwirklichung der Angriffspläne, die auf eine Zertrümmerung Deutschlands und der Donaumonarchie gerichtet waren. Als die Vierverbandsmächte sich um in den Weg stellten, folgte der Ministerpräsident, um die Abwehr einer beispiellosen Herausforderung zu verhindern, mühten wir zur Wahrung unserer bedrohten Lebensinteressen und zur Sicherung unserer Existenz zu den Waffen greifen. Wir ergriffen aber das Schwert ohne jeden Gedanken an Eroberung und ohne von Haß erfüllte Leidenschaft auf Vernichtung unserer Gegner. Wir waren stets vor dem Kriege, dann im Augenblick seines Ausbruches und auch während der ganzen Dauer bereit, Frieden zu schließen. Der Grund, daß wir in feierlicher Form die Kundgebung unserer Friedensabsicht nicht früher veranstaltet haben, war, daß wir einem solchen Feinde gegenüberstanden, der auf Vernichtung ausging, dem wir daher ein Friedensangebot nur dann machen konnten, wo es niemanden in den Sinn kommen konnte, ein Zeichen der Schwäche davon zu erblicken. Wir glauben, daß jetzt, wo die an der Somme begonnene große Offensive unserer Feinde als gescheitert betrachtet werden kann, wo der letzte Krampf, die Einmischung Rumäniens, vergeblich ausgespielt ist, wo wegen der Erfolge in Rumänien auch der Hungerungsplan vereitelt ist, der geeignete Augenblick gekommen ist, um ein Friedensangebot zu machen. Unser Minister des Äußeren setzte sich deswegen mit den Bundesgenossen in Verbindung. Diese Anregung ist sympathisch aufgenommen worden. Im vollsten Einvernehmen und nach reiflicher Überlegung entschlossen sich sämtliche Mächte des Vierbundes, ein Friedensangebot zu machen. Es ist jetzt Sache unserer Gegner, dazu Stellung zu nehmen. Sie stehen vor einem Entschluß von einer Bedeutung, wie sie nur ganz vereinzelt in der Geschichte vorkommt. Wenn sie wollen, können sie den Krieg fortsetzen, oder der Krieg kann von ihnen nunmehr ohne jede Hoffnung auf Erfolg und ohne jede Aussicht auf irgend ein Ergebnis weitgeführt werden. Wenn es eine Sünde ist, den Krieg in der Hoffnung auf Rechteverweigerung zu entfesseln, so ist die Sünde noch tausendmal größer, ihn fortzuführen, wenn auch diese Hoffnung geschwunden ist. Wenn unser Friedensangebot einen entsprechenden Widerhall bei unseren Gegnern finden wird, wird die Herstellung des Friedens noch meiner Überzeugung keinen unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnen. Meiner Überzeugung nach sind die Friedensanerbietungen, die wir stellen werden, unannehmbar und geeignet zur Herstellung eines dauernden Friedens. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.) Wenn unsere Gegner den Weg betreten, werden sie bei uns auf ehrliebevolle Aufnahme rechnen können. Wenn die Gegner jedoch den Krieg fortsetzen wollen, wird der Krieg weiter geführt werden. Wegen des Ergebnisses kann kein Zweifel sein. Wir haben in den schwierigsten Zeiten des Krieges standgehalten, wer kann zweifeln, daß wir den Krieg nicht auch weiterhin siegreich führen werden?

Die Verantwortung trifft diejenigen, welche offen die mannhafte zum Frieden ausgestreckte Rechte zurückgewiesen haben.

(Beifall.) Wir werden diesen Schritt auch dann nicht bereuen, wenn er kein Entgegenkommen finden sollte. Wir werden dann in ruhigem Bewußtsein den Krieg fortsetzen, daß wir einen ehrlichen ersten Versuch unternommen haben, der verheerenden Arbeit des Kriegsbämones ein Ende zu machen. (Lebhafteste Zustimmung auf allen Seiten.)

Die Rede, die an diesen Stellen von Feinden der Zustimmung unterbrochen wurde, wurde am Schluß mit allgemeinem lebhaftem Beifall aufgenommen. Hieraus sprachen die Vertreter der einzelnen oppositioneller Fraktionen, die die rückhaltlose Zustimmung zu dem Friedensangebot ausdrückten.

**Der Wiederhall in der deutschen Presse.**

W. T. B. Berlin, 13. Dez. (Drahtbericht.) Unter der Überschrift „Unser Wille zum Frieden“ schreibt die „Vossische Zeitung“: Das Friedensangebot, das Deutschland an seine Feinde gerichtet hat, bedeutet eine Tat, die nur ein ganz Starker wagen durfte, ohne sich der Gefahr auszusetzen, mißverstanden zu werden. Kein Verdröhnungsversuch wird die Tatsache aus der Welt schaffen, daß jetzt der Sieger, bekränzt von frischem Lorbeer, seinen Feinden die Hand zum Frieden entgegenstreckt weil er der Welt das Schauspiel weiterer Zerfleischung der Kulturvölker, den feindlichen Ländern das Bild ihrer weiteren Verwüstung ersparen will. Jeder einzelne der uns jetzt noch feindlichen Staaten wird sich gerechtfertigt fühlen müssen, daß die Bedingungen, die er von uns verlangen kann, auch von dem Interesse abhängen, das wir an unseren zukünftigen Beziehungen zu ihm haben. Diese Prüfung des eigenen Interesses macht das deutsche Angebot den Völkern des feindlichen Heerlagers besonders leicht. Eine selbstverständliche Voraussetzung für jede Friedensverhandlung muß aber die Fortsetzung des Krieges sein bis zu dem Augenblick, wo greifbare Bedingungen festgelegt sind, denn die deutschen Vorschläge beruhen auf der Grundlage der Stärke und Schärfe unserer Waffen. Je länger die Verhandlungen sich hinziehen, desto größer wird der Vorteil unserer Waffen. Der Kanzler hat die Seelenverfassung des deutschen Volkes ausgedrückt mit den Worten zum Ausdruck gebracht: „Zum Kampf entschlossen, zum Frieden bereit.“ Wenn das deutsche Volk sieht, daß sein Friedensangebot nicht fruchtet, so wird es ebenso wie die verbündeten Völker von seiner Regierung verlangen, daß der Krieg mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln wuchtig fortgesetzt wird. Wir wollen den Krieg so schnell wie möglich beenden, so oder so. Nimmt man nicht den Frieden, den wir freiwillig bieten, werden wir den Frieden mit dem Schwert und mit allen Mitteln des Landkrieges, des Sees- und des Luftkrieges erzwingen.

Im „Berliner Tageblatt“ heißt es: Auch wenn die letzten den Kreise der Entente, von ihren Chören unterstützt, das Angebot ablehnen sollten, wird der kluge, verständliche Schritt der verbündeten Regierungen nicht ohne günstige Folgen sein. Können die Völker der Entente nicht mit der Vorweisung maßloser Friedensbedingungen zerschredet werden, so wird ihnen der Wahnsinn dieses Krieges jetzt klarer vor Augen stehen. In einem zweiten Artikel des Blattes heißt es: Deutschland ist stark genug, um mehr als seinen Friedenswillen zu erklären. Es gibt den anderen das erste Wort. Es bittet sie nicht zu Verhandlungen, aber es rät im allgemeinen europäischen Interesse und im Bewußtsein seiner Pflichten vor der Geschichte und vor der Menschheit zu Verhandlungen, die alle Völker seit Monaten ersehnen. Volk und Regierung sind stark genug, um jeden Gedanken eines Friedens, der kein ehrenvoller, unsere berechtigten Interessen und unsere weltgeschichtlichen Rechte sichernder Friede wäre, weit von sich zu weisen.

Die „Freisinnige Zeitung“ sagt: Das ist ein Schritt, dessen moralische Wirkung unter allen Umständen ungeheuer, dessen praktische Wirkung hoffentlich die allergrößte sein wird.

In der „Germania“ liest man: Es ist das schönste Wortrecht des Starke im Kriege, stets die Hand zum Frieden bereit zu halten. Es ist mehr, es ist die heiligste Pflicht der Menschlichkeit und der christlichen Moral, in diesem so gewaltigen und blutigen Völkerringen, wie es seit nunmehr 2 1/2 Jahren die Welt mit Schrecken erfüllt. Was der Reichskanzler über den gemeinschaftlichen Schritt der Mittelmächte und ihrer Verbündeten zur Herbeiführung des Friedens mitteilte, ist ein Dokument von Friedensliebe, wie es größer, entgegenkommender und rücksichtloser nicht gegeben werden kann.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ schreibt: Die Rede des Kanzlers, der Wortlaut der Rede, vor allem aber auch die von der Partei des Vierbundes zugeständene Stärke unserer Waffenerfolge werden es unseren Feinden unmöglich machen, in diesem Friedensangebot ein Zeichen der Schwäche zu erblicken. Sie werden zugeben: müssen, daß sich ihnen eine eisenfeste Hand zum Friedensschluß entgegenstreckt und daß der deutsche Kaiser und die ihm verbündeten Herrscher nicht der Not, sondern allein dem eigenen Triebe gehorchen, wenn sie, ohne sich eines Vermittlers zu bedienen, als die ersten ganz offen bekennen, daß sie dem Menschenmorden ein Ende machen wollen. Dem deutschen Volke ist es gestern zur Gewißheit geworden, daß seine Regierung nichts, was mit der Würde eines Großstaates vereinbar ist, unberücksichtigt läßt, um den Frieden herbeizuführen.

In der „Täglichen Rundschau“ wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß sich auch unsere Passifisten mit der Tatsache abfinden, den von der Entente gewollten Krieg mit allen Mitteln zu Ende zu führen, wenn das Friedensangebot abgelehnt wird.

Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Das ganze deutsche Volk versteht den Wunsch des Kaisers, Deutschland den Frieden zu geben, so wie dies irgend möglich ist. Niemand kann verstehen, daß auf dem Wege dieses Friedensangebotes Klippen und Gefahren liegen.

In der „Kreuzzeitung“ heißt man: Es wäre erwünscht gewesen, wenn schon diesmal Andeutungen der Friedensangebote hätten gemacht werden können. Das ist leider nicht möglich gewesen. Das feindliche Ausland aber muß sich sagen, daß das deutsche Volk zwar vom heißen Friedenswunsche befeuert ist, daß es aber einen Frieden um jeden Preis weit von sich weist.

Im „Vorwärts“ heißt es unter der Überschrift „Die Menschheitsfrage des Friedens“: Die Arbeiter Englands, Frankreichs, Italiens und Rußlands sind vor die Aufgabe gestellt, der Welt und ihrem eigenen Volke einen ungeheuren Dienst zu leisten, indem sie sich mit den deutschen zusammen auf den Boden gemeinsamer Friedensarbeit stellen.

Die „Frankfurter Zeitung“ sagt u. a.: „Das starke und unerschütterte Deutschland, dem beständig nachgesagt wird, es jage einer Idee und brutalen Realpolitik nach und trete die Rechte anderer Völker mit Füßen, legt Wert darauf und bezieht sich, seinen Feinden die Hand, die eben noch schlagen mußte, zum dauernden Frieden hinzustrecken. Das ist eine Tat, die sich denen unserer Waffen gleich groß an die Seite stellt und die allen wahrhaften Freunden des Friedens zeigen muß, welches eigentlich das Wesen Deutschlands ist. Mit Recht lehnt die deutsche Note die Verantwortung für die blutigen Folgen ab, die entstehen, wenn die Ententeregierungen sich weigern, zu kommen. Wie am Beginn des Krieges haben diese noch einmal die Entscheidung über die Frage: Krieg oder Frieden? in der Hand. Haben sie damals aus Jertum und falschen Aufstellungen verderbliche Entscheidungen getroffen, so steht ihnen jetzt die Entschuldigung nicht zur Seite. Sie wissen heute, wie es um Europa steht. Die Einlabung des deutschen Reichskanzlers ist ein Appell an Vernunft und Gewissen, und unsere Stärke ist, daß diese beiden unsere mächtigsten und unüberwindlichen Verbündeten sind.“

Die „Liberale Korrespondenz“ schreibt: „Schon heute steht fest: Deutschland hat mit seinem Friedensangebot einen starken moralischen Erfolg erzwungen. Die günstige Wirkung auf die Neutralen kann nicht ausbleiben. Wir sind unserer Gewissenspflicht gefolgt. Wir haben den ernsthaften Versuch gemacht, gegenüber der von unseren Gegnern aufgestellten Machfrage des Weltkrieges die Menschheitsfrage des Friedens zu stellen. Wollen die Feinde auch heute noch die Fortsetzung des Krieges, dann müssen sie, wie der Reichskanzler sich ausdrückt, die Belastung von all dem Schrecklichen auf sich nehmen, was dann noch kommen wird. Dem Reichskanzler kann die Anerkennung nicht verweigert werden, daß er das Seine getan hat, um dem deutschen Volke den Frieden wiederzugeben. Dabei muß beachtet und hervorgehoben werden, daß hier die politische Leitung in vollem Einverständnis und Einklang mit der militärischen gehandelt hat und daß jeder Gedanke an Dissonanzen zwischen der Wilhelmstraße und dem Hauptquartier ausgeschlossen erscheint.“

Die „Allnische Zeitung“ schreibt: „Eines ist nicht zu leugnen, und es wäre gegen die Natur, wenn es anders wäre: trotz der kampfhaften Anstrengungen der Stellen, die für das schreckliche Blutvergießen die Verantwortung tragen und jetzt noch einmal ihr letztes Können und Wissen zusammenrufen, noch einmal versuchen, den Kriegswillen ihrer gepeinigten Völker aufzuspüren, geht durch die Volksmassen der Welt in allen Ländern, den vom Kriege heimgeführten wie den neutralen, eine tiefe Sehnsucht nach Frieden, und diesem menschlichen Drange mußte früher oder später Rechnung getragen, einmal mußte die Menschlichkeitsfrage des Friedens förmlich und amtlich gestellt werden. Aber nur der konnte sie stellen, der seinen Stolz im Interesse der Menschheit zu überwinden vermag und der sich zugleich seiner Kraft bewußt ist. Wir haben sie gestellt, und daß wie es getan haben, ist der größte der vielen Beweise der Stärke und der Zubericht, die Deutschland und die zu ihm stehenden Völker in diesem Kriege schon erbracht haben.“

**Unterhaltungsteil.**

**Aus Kunst und Leben.**

— Konzert. Der „Sonaten-Abend“, welchen Frau Irène v. Brennerberg (Violine) und Herr Otto Viktor Raedel (Klavier) gestern im „Kasino“ veranstaltet haben, war von beachtenswerten künstlerischen Erfolg begleitet. Der Name der Berliner Geigerin hat in der Musikwelt längst guten Klang; man erfährt von ihr, daß auch ihre Geige — guten Klang hat: das Instrument erscheint bei dieser Künstlerin wirklich als das ihr von Natur zugehörte „Gesangsorgan“. Mit der makellosen Reinheit der Tempebung — und ihr Ton ist von schöner Rundung und Klarheit — verbindet Irène v. Brennerberg die Sicherheit und Klarheit der technischsten Ausführung und die Vorzüge eines tief und wahr empfundenen Vortrags. Ob sie auch als eine glänzende Brautspielerin zu gelten hat, ist noch die Frage; doch sie aber eine solche begabte, abgelegene Kammermusikerin ist, das ist keine Frage. In Herrn Viktor Raedel durfte man einen Pianisten begrüßen, der mit den technischen Erzeugnissen des modernen Klavierbaus wohlvertraut ist, und seine virtuosen Mittel, dem Kammermusik entsprechend, mit Verständnis zu verwenden weiß. Sorgfalt und Schluß im Technischen gehen mit einer vielleicht nicht immer sehr poetischen, doch gesunden Auffassung im Vortrag Hand in Hand. Das Zusammenspiel der beiden Künstler (wobei der Pianist zuweilen noch etwas mehr Distinktion im Ton einhalten könnte) beruht auf dem vollen Gleichklang edel musikalisch gestimmter Seelen. Beethoven's F-Dur-Sonate hinterließ freundlichen Eindruck. Sie wird gern als „Frühlings-Sonate“ bezeichnet, und Irène v. Brennerberg belebte uns, wie unter der Klaffen der Natur ihrer Vogenführung der Frühling so leicht und lustig hier hineinspielt. Gleichwohl hätten Einzelheiten im Gesamt Vortrag noch etwas wärmer ausfallen können. Dieser Wunsch ward in Mozart's G-Dur-Sonate in

jeder Hinsicht erfüllt. Die beiden Künstler spielten das Werk mit inniger Hingabe und künstlerischem Feingefühl und mit liebevoller Ausprägung all des zierlichen Figurenschmucks, der für das reizende Werk, namentlich auch in dem Variationensatz, bezeichnend ist. Das Beste wurde denn auch mit Grieg's F-Dur-Sonate geboten, bei deren reichem Stimmungsgesicht, der sich gern auch ins Fliegische oder Nüchter-Bekennliche verweht, den Spielern so recht das Herz aufging; es war ein frisches, beherzt frustrierendes, ein gegenseitiges Verleben und Befahren, so daß das romantisch angehauchte Werk in schärfster Weise seine Wirklichkeit offenbarte. Die, wie in jeder Zeit voranzuschauen, leider nur keine Jähoreichschaft dankte den Konzertgebern durch um so größerem Beifall: er kam von Herzen —

— Vortrag. Den dritten Vortrag in dem Zyklus „Wandlungen unserer kunsthistorischen Anschauungen im letzten Jahrzehnt“, den die „Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst“ in diesem Jahr veranstaltet, hielt gestern der Dozent Dr. W. Borringer aus Bonn in der Aula des Oberlyzeums über die „Formprobleme der Gotik“. Wer in der Erwartung kam, trodene Ausführungen über die Formen der gotischen Bauten zu hören, war argemal überrascht, als der Redner den Begriff der Gotik als den Gegensatz zu der frühlichen Mittel, als das geistige modische Strömen nach der Herrschaft der Linie aufnahm. Von diesem Standpunkt ausgehend war es dem Vortragenden leicht, die Verbindungen zwischen den Linien der gotischen Kathedrale und den allgermanischen Ornamenten einerseits und der expressionistischen Kunstströmung andererseits nachzuweisen. In allen beiden herrscht dieselbe Ausdrucks- und Systemlosigkeit, daselbe Streben nach völliger Auflösung aller figurativen zur Verberlichung der Linie. Noch einen Schritt weitergehend, behauptete der Redner auch das Ringen der Futuristen und Kubisten nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten der Linie, was er zugleich auf die Gefahr der sinnlichen Überreizung hin. Den Ausführungen entsprechend war auch die

Redeweise des Vortragenden ganz modern. Er suchte die Gegenstände möglichst tief zu analysieren, sie durch viele Attribute genau zu beschreiben und durch analoge Vergleiche anschaulich zu erklären. Die zahlreichen Zuhörer dankten ihm durch reichen Beifall.

— Der Konstruktionsbaum. Hessen-nassauische Legenden, Balladen und Lieder von Hans Lind. Falken-Verlag zu Darmstadt. Zu der Schar unserer nassauischen Heimatdichter gesellte sich hier ein neuer, jugendlich zuberichtiger, kräftig emporkletternder. Und es scheint, daß er wohl erkannt hat, wohin seine Begabung ihn drängt: 18 balladenartige Dichtungen zeugen entschieden von der Fähigkeit, feilsame, düstere Begebenheiten aus unserer Vergangenheit mit zwingender Wirkung wiederzuerzählen, Geschichten von Wundern, von Gespenstern und Hexen, von finsternem Wahnglauben, Mordtaten, Pest und Tod, dazwischen gelegentlich ein humoristisches Motte. In allen ist der rechte Ton der romantischen Ballade angeschlagen: das Geheimnisvolle, Halbverhüllte, in allen vermag nur der Leser oder Hörer, der die rechte Stimmung sich gewonnen hat, den inneren Zusammenhang ganz zu erfassen. Vieles ist noch nicht vollkommen die höchste Kraft und Plastik erreicht, mattere, profaische Stellen finden sich neben solchen von energischer Konzentration des Ausdrucks, das christliche Element ist — wohl mit Absicht — sehr frei behandelt, was Bienen der Gesamtwirkung zugute kommt, manchmal aber auch von man dem Fluß der Sprachmelodie emarriet, hölzrig klingt. Die Hauptfache aber ist doch, daß man dem Dichter nach diesen Proben seiner Kunst eine erfreuliche Entwicklung voraussetzen kann. Die Ausfertigung des Buchleins ist ungleich. Der Einband allerdings sehr geschmackvoll.

**Kleine Chronik.**

Wissenschaft und Technik. Dr. med. Willu Pfeifer hat sich an der Universität Frankfurt a. M. für Hals- und Kopfkrankheiten

Die „Alltägliche Volkszeitung“ sagt: „Es ist klar, daß wenn ein solches förmliches Friedensangebot ergehen sollte, der gegenwärtige Augenblick, wo Rumänien, die letzte Hoffnung des Westbündnisses, gebrochen am Boden liegt, nicht ungünstig erscheint. Wenn unsere Gegner überhaupt geneigt sind, auf ein Friedensangebot einzugehen, so können sie sich kein größeres Angebot wünschen, als dieses, welches von einem Bundem und treu verbündeter Mächte ausgeht, welche auf allen Fronten obgesiegt und ihren Gegnern keinerlei Hoffnung, ihre Lage noch zu verbessern, gelassen haben. Es dürfte in der ganzen Weltgeschichte noch nicht dagewesen sein, daß eine siegreiche Macht, welche sich militärisch in so glänzender Lage befindet, wie sich gegenwärtig die Mittelmächte mit ihren Verbündeten befinden, dem unterlegenen Gegner vor der vollen Ausnutzung des Sieges ein so hochherziges und edelmütiges Friedensangebot gemacht hat. Nichts zeigt so sehr, wie dieser Umstand, die Gesinnung, von welcher unser Kaiser und seine Verbündeten und mit ihnen ihre gesamten Völker während der langen Monate dieses Weltkrieges befeuert waren und auch heute noch befeuert sind, obwohl durch die Ränke unserer Feinde der Krieg sich immer noch hinzieht, wo er für vernünftige Staatsmänner längst entschieden sein sollte. Nicht Eroberung, nicht Vernichtung unserer Feinde können wir, sondern nur Erhaltung und Sicherung unserer Existenz, Freiheit für unsere politische und wirtschaftliche Entwicklung, einen Platz an der Sonne, wie er dem Kulturzustande unseres Volkes entspricht.“

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ schreiben: „Weil wir uns bewußt, daß ein Friedensangebot, auch wenn es im vernunftgemäßesten Augenblick getan wird, noch lange nicht der Friede ist! Es gibt nicht einmal die Gewißheit, daß der Friede nun auch in erkennbare Nähe rückt. Ja, es nötigt uns, auch mit der anderen Möglichkeit zu rechnen, daß der Kriegszustand durch ein ebrlich gemeintes Friedensangebot, also wider die Absicht der Absetzenden, eine Verschärfung erfährt. Jedes Friedensangebot ist der Gefahr ausgesetzt, mißverstanden zu werden. So liegt auch hier die Gefahr vor, daß unsere Gegner die ausgetretene Hand als ein Zeichen der Schwäche auffassen. Dann wird es hinterher eine schwere Enttäuschung geben und einen Kampf, gegen dessen Erbitterung alles Vorhergehende unmöglich verschwindet.“

Wiener Pressestimmen.

Wien, 12. Dez. Die Wiener Abendblätter sind im allgemeinen der Meinung, daß man zunächst abzuwarten hat, wie die Entente sich zu dem Vorschlag der Zentralmächte stellt.

Das „Fremdenblatt“ äußert sich in folgender Weise: „Alle Welt wird mit Spannung darauf warten, welche Antwort unsere Feinde auf den Vorschlag der vier Absetzenden erteilen werden. Es ist ein aufrichtiger und ehrlicher Vorschlag, und schöner könnte die Regierung Kaiser Karls nicht einzuleiten werden als mit diesem Ausdruck des Wunsches, daß endlich Friede werde. Möge der Wunsch dem gleichen Wunsche auf der Seite der Entente begegnen!“

Das „Neue Wiener Abendblatt“ bemerkt: Wir lassen uns in der Überzeugung, daß der letzte Akt des Krieges angebrochen ist nicht irren. Aber wir müssen der Entwicklung mit Geduld entgegengehen und uns sogar darauf gefaßt machen, daß vielleicht die Antwort auf den heutigen Vorschlag verneinend lautet. Ohne Wirkung wird er auch dann nicht bleiben.

In der „Reichspost“ heißt es: Wir wollen uns nicht übertriebenen Hoffnungen hingeben, jedenfalls ist aber ein Ferment in die Welt gesetzt, das mit der Zeit wirken wird. Der Beweis, daß die siegreichen Mittelmächte der Menschheit den Frieden geben wollen, und daß andere es sind, die vor Gott und Menschheit die Verantwortung für jeden Tropfen Blut tragen, der jetzt verspritzt wird, ist erbracht.

Die „Neue Freie Presse“ endlich betont, die Ablehnung des Friedensangebotes würde eine fittliche Ungeheuerlichkeit sein. Wenn sie dennoch geschähe, würde der Gewinn durch die Zustimmung aller Freunde des Friedens in der Welt lobend bleiben.

Ein zurückhaltendes holländisches Urteil.

W. T.-B. Amsterdam, 12. Dez. „Nieuws van den Dag“ schreiben: Unsere nach der gestrigen aufsehenerregenden Ankündigung der Korrespondenz „Nord“ hochgepannten Erwartungen sind teils übertrumpft, teils enttäuscht worden. Wohl hatten schon früher verschiedene führende Politiker, vor allem im Lager der Zentralmächte, wiederholt ihre Friedensliebe zu erkennen gegeben, aber es ist jetzt das erste Mal, daß offiziell und offen ein Angebot zu Verhandlungen gemacht wird. So betrachtet, kann man diese Erklärung der Regierungen von Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei als den Beginn des Endes des Krieges betrachten. Die Freude darüber wird durch den Umstand, daß noch keine Andeutung über die Art der Friedensvorschläge gemacht wurde, etwas gedämpft. So lange man diese nicht kennt, kann auch niemand beurteilen, ob die Vorschläge annehmbar sind. Sollte dies aber der Fall sein, dann glauben wir, daß auch die Anhänger eines Krieges bis zum Äußersten in Paris, London und Petersburg es sich zweimal überlegen werden, ehe sie sie rundweg ablehnen. Die Zentralmächte haben natürlich ihre guten Gründe, die Bedingungen vorläufig nicht bekannt zu machen. Die Frage ist im Augenblick nur die: Wir sind bereit zu verhandeln, müßte ihr durchlämpfen?

Die Aufnahme in der Schweiz.

Br. Zürich, 13. Dez. (Eig. Drahtbericht, ab.) Die Nachricht von dem Berliner Friedensangebot hat die Hoffnung und Einbildungskraft des Schweizer Publikums ungeheuer erregt. Als in der letzten Abendstunde die deutsch gedruckten Extrablätter in Zürich ausgehrieben wurden, rief man sich um diese Sonderausgaben. Da zunächst nur die allgemeine Note und nicht die ins einzelne gehende Aufzählung der Friedensbedingungen veröffentlicht worden war, geriet die ungezügelt diskussion schnell ins Uferlose. Die bisher fehlenden Einzelheiten wurden aber schnell durch allerhand Kombinationen ersetzt. Aus Basel wurde gemeldet, daß Japan die Zentralmächte um einen Sonderfrieden angegangen habe. Ein Züricher Blatt wollte wissen, daß der neue Friedensvertrag den alten Balkanbund wiederherstelle und als

dessen Oberhaupt Königin Konstantin einsetze. In weniger phantastischen und vorsichtigeren Kreisen der praktischen Politiker kann man aber die Meinung hören, daß die Aussichten für einen Erfolg des Berliner Angebots bei der Entente höchst gering sind.

Der englische Arbeiterminister Henderson über die „Gefahr eines vorzeitigen Friedens“

W. T.-B. London, 12. Dez. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Minister Henderson hielt im Clicham eine Rede, in der er sagte, er hoffe, daß jeder Bürger einsehen würde, daß England mit dem Kriege noch nicht zu Ende sei. Wenn England die Feinde nicht überwinde, sei die Zukunft so schrecklich, als daß man auch nur einen einzigen Augenblick daran denken könnte. Er möchte jedermann vor der Gefahr eines vorzeitigen Friedens warnen. Englands amerikanischer Freund und die anderen Neutralen sollten tun, was sie könnten, um einen Völkerbund zustande zu bringen, der sich auf den Prinzipien der schiedsgerichtlichen Austragung von Differenzen aufbaue. Der Redner wolle sich ihnen fernherhin anschließen, aber nicht jetzt. Wir wollen keinen Frieden mit Belgien, Frankreich und Rumänien in der Lage, in der sie jetzt sind.

Lord Georges verschobene Programmrede.

Paris, 12. Dez. (ab.) Die gestern Abend hier eingetroffene Nachricht von Lord Georges Erkrankung wird verblüffend. Man war sich in politischen Kreisen darüber klar, daß dieser Insall vielleicht für weltgeschichtliche Ereignisse entscheidend sein könnte. Dem am Dienstag sollte zu derselben Stunde, wo in Berlin der Reichstag zur Einigenahme einer mit Spannung erwarteten Erklärung des Reichslänglers zusammentritt, sich in London die englische Regierung dem Parlament vorstellen, um ihr bis jetzt noch nicht offiziell veröffentlichtes Programm dem Lande zu verkünden. Man folgert: Wenn die „geheimnisvollen“ Andeutungen über die Stellung in Berlin sich verwirklichen und die Kanzlererklärung im Reichstag ein historisches Dokument schaffen sollten, so hätte es verhängnisvoll sein können, wenn die neue englische Regierung in Unkenntnis dieses Dokuments sich auf eine neue Politik festgelegt hätte. Somit entspricht es nur den Erwartungen politischer Kreise, daß die englische Parlamentsführung um zwei Tage auf Donnerstag verschoben worden ist. — Während sonst die Geschäftsführer der Parteien selbst die Mitglieder zu den Sitzungen einberufen, hat diesmal Lord George in einem Handschreiben persönlich jedem Parlamentsmitglied die Verschickung der Sitzung mitgeteilt. Gleichzeitig verkündet der Premierminister in seinem Schreiben, daß die wichtigste Aufgabe der Regierung eine kräftige Fortsetzung des Krieges sei.

Der Krieg Rumäniens.

Der amtliche bulgarische Bericht.

W. T.-B. Sofia, 13. Dez. (Drahtbericht.) Amtlicher Decreesbericht vom 12. Dezember:

Mazedonische Front: In der Gegend von Bitola nichts Bemerkenswertes. In Cernakie unternahm der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung einen Angriff gegen die Linie Paralovo-Ralovo, der mit den größten Verlusten für ihn scheiterte. Nach neuer Artillerievorbereitung unternahm der Gegner einen neuen Angriff gegen eine Höhe südlich von Paralovo, aber auch dieser Angriff scheiterte vollständig. Südlich der Cerna bei Gradetska schlugen unsere Einheiten einen Angriff zurück. Auf dem linken Warbauer lebhaften Artillerietätigkeit und Geschütz zwischen Wadabreitungen. Auf dem rechten Warbauer spärliches Feuer der feindlichen Artillerie. Patrouillengefächte am Unterlauf der Struma. In der Front des Ägäischen Meeres beschossen feindliche Schiffe wirkungslos die Häfen von Kavala und Kefri. Die feindliche Lufttätigkeit blieb ohne Ergebnis in der Umgebung von Boris Lugo.

Rumänische Front: In der Dobrußa auf beiden Seiten spärliches Artillerie- und Infanteriefeuer. In der östlichen Walachei setzen die Truppen der Verbündeten die Verfolgung fort.

Das von Mackensen erledigte Rumänien.

Ein Urteil des französischen Generals Berthaut.

W. T.-B. Bern, 13. Dez. (Drahtbericht.) General Berthaut schreibt im „Petit Journal“, der rumänische Feldzug sei kein strategischer Rückzug mehr, sondern ein aufgezwingener unter Gesichtspunkten, die man besser nicht anwenden sollte. Die Erwartungen auf die russische Randorierarmee hätten sich nicht erfüllt. Heute sei es klar, daß sie nicht mehr eintreffen könne. Rumänien könne nunmehr also als erledigt betrachtet werden. Ein neuer Feldzug in Rumänien sei zwar möglich, aber unter diesen Umständen würden sich die Deutschen ebenso beschäftigen wie auf allen Fronten. Nachdem aber die rumänische Frage zur Zurechtweisung der Mittelmächte geregelt worden sei, müsse man der griechischen Frage ernsteste Aufmerksamkeit schenken.

König Peter über Serbiens Irreführung.

Beiträgerische Handlungsweise der großen Entente-Mächte.

Budapest, 12. Dez. (ab.) Nach dem Sofioter „Utto“ erklärte König Peter gegenüber dem italienischen Kammerdeputierten Gasolatta über Serbiens Irreführung, Serbien hätte im Jahre 1914 dem österreichisch-ungarischen Ultimatum willfahren, wenn nicht Rußland mit der Versicherung, seine Heere würden die Monarchie binden, die serbischen Armeen kämen nur als letzte Reserve in Verwendung, in den Krieg gedrängt hätte. Der Vierverband habe von vornherein die Kriegführung bis 1917, dem Zeitpunkt zu dem Ausbau der russischen Bahnen und der Reorganisation der durch den Balkankrieg geschwächten serbischen Armee, huziehen wollen. Der schwerste Moment meines Lebens war, so erklärte König Peter, als die Entente uns aufforderte, den Anstich Bulgaris durch die Abtre-

tung Mazedoniens zu erkaufen. Trotzdem unsere Bedenken mit der Versicherung abgedrückt wurden, Serbien erhalte nach dem Krieg jeden Zentner Boden wieder, wollten wir schon damals nicht recht daran glauben. Seither haben wir uns davon überzeugt, daß der Vierverband Serbien bloß mit leeren Versprechungen hinhält. Die Zukunft wird nicht werfen auf den Betrug des Kleinen schwachen Serbiens durch die großen Vierverbandsstaaten, besonders England.

Der Krieg gegen Rußland.

Baldige Rückkehr Stürmers?

(Drahtbericht unseeres S.-Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 13. Dez. (ab.) Das Verbleiben Protopopoffs im Amt erscheint nach der langen Audienz beim Zaren neuerdings gesichert. Protopopoff wurde im Hauptquartier lange persönlich empfangen. In Regierungskreisen wird behauptet, daß seine Stellung durchaus gefestigt sei und daß er seinen großen Einfluß auf den Zaren zurückgewonnen habe. Die Gerüchte von der baldigen Rückkehr Stürmers in seine hohe Stellung nehmen immer greifbarere Formen an. Die „Kawoje Gramla“ hebt hervor, daß Stürmer wichtige Befugnisse erhalten habe. Der Ministerpräsident ist gewöhnlich der Vorsitzende des höchsten Rates. Als Vorenthlin abging, erhielt Stürmer den Posten. Stürmer jedoch behält auch jetzt nach seinem Rücktritt diese Funktion.

Geldentod

des Bringen Heinrich 41. von Ruß j. L.

W. T.-B. Berlin, 12. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Prinz Heinrich 41. von Ruß j. L., Leutnant in einem preussischen Kürassierregiment, hat am 29. November auf dem russischen Kriegsschauplatz den Geldentod gefunden.

Die Lage im Westen.

Die Zusammensetzung des neuen französischen Kabinetts.

W. T.-B. Paris, 12. Dez. (Drahtbericht.) Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Vorsitz und Außen: Briand; Justiz und Unterricht: Sibiani; Finanzen: Ribot; Bekehr: Malby; Krieg: General Gauteh; Marine: Admiral Lacaze; Volkswirtschaft, Handel, Industrie, Ackerbau: Clementel; Transport, Zivil- und Militärversorgung: Perriot; Kolonien: Doumergue; Bewaffnung und Herstellung von Kriegsmaterial: Albert Thomas.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Kultur des Militarismus.

Offenbar unter dem Eindruck des ganz unerwarteten Friedensangebotes der siegreichen Mittelmächte und der bedeutenden Erklärungen des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg im Reichstag, die durch das „Wiesbadener Tagblatt“ schnell bekannt wurden und unsere Bürgerschaft in eine erregte Stimmung zwischen Hoffnung und Sorge versetzten, war der gestrige Vortrag Dr. Max Raurenbrechers über „Die Kultur des Militarismus“ nicht so gut besucht, wie man das sonst bei den Veranstaltungen des „Kaufmännischen Vereins“ gewohnt ist. Und doch war der Vortrag, freilich rein zufällig eine Wädigung des Ereignisses, wie man sie sich besser kaum denken kann. Man vergegenwärtige sich die Tatsache: In dem Moment, wo Deutschland und seine Verbündeten in einem erneuten Siegeszug begriffen sind, wo in unermesslichen Schritten unsere Armeen in Rumänien, dem geographischen Durchkreuzungspunkt der englischen Ausbungerungspolitik, immer weiter vorrücken und alle russischen Entlastungsangriffe blutig scheitern, wo im Westen der Gegner Zeit, viel, leicht lange Zeit braucht, um sich auszumachen, wo Italien von großer Angst erfüllt ist vor einem etwaigen gleichen Schicksal wie bei Rumänien — vielleicht war dies auch die Ursache von den gestrigen fassen Gerüchten über einen Souveränfrieden mit Rom —, in dem Moment überroger militärischer Stärke und fester, wirtschaftlicher Zuversicht leit der deutsche Kaiser seinen Volk, seinen Soldaten den Friedensschrei der deutschen Regierung mit. Das ist Kultur des Militarismus! Das Ereignis des Tages bestätigt dies, und der Vortrag Raurenbrechers gibt uns die Anregung zu dieser Einleitung des Berichts. Der Redner befahte sich freilich nicht mit dem deutschen Friedensangebot, aber in seinen Gedanken lehrte immer wieder die Bewunderung über die tiefere Sittlichkeit des preussisch-deutschen Militarismus wieder, der, weil in ihm die Stärke liegt, auch friedensschaffend und friedenserhaltend sei. Und es ist gewiß bemerkenswert, wenn der ehemalige Sozialdemokrat, der sich mit dem idealen Wesen des Militarismus vertraut fühlt und wegen Militärfragen im Jahre 1913 aus seiner Partei austrat, mit großer Begeisterung sagt: „Eine militärische Nation bis an die Zähne bewaffnet selbst im Frieden, wird gleichzeitig die friedlichste Nation sein, weil sie eben dank der großen Kultur des Militarismus es nicht zum Äußersten kommen lassen darf und kann“. Redner kennzeichnete in fesselnden Ausführungen den Gegensatz zwischen der verbrecherischen Leichtsinnigkeit des englischen Staatsgebildens, der so viele unschuldige Völker in diesem Krieg zum Opfer fielen, und der wahrhaften Art des preussisch-deutschen Militarismus. Die deutsche Auffassung über Staat und Militarismus raffe die ganze gegenwärtige Generation der Nation zusammen, stelle sie auf die höhere Idee des Lebenskampfes für die kommenden Geschlechter und mache sie so dem unendlichen Werden und Wachsen des ganzen Volkes dienstbar, während in England der Selbstgewalt, das persönliche Glück, an die erste Stelle trete. Eine noch tiefere innere Unstilleheit als jenseits des Kanals, liegt in der Entfaltung von Staat und Volk in Frankreich, wie ja das Zweikampfsystem — man kann heute von einem Einzelkämpfersystem sprechen — zur Gewisse beweise. Redner rühmte die sittliche Kraft unseres Volkes, die genährt wurde durch unsere Kämpfer wie Fröbe, Schiller und Goethe. Auch auf wirtschaftlichem Gebiet zeige sich die Kultur des Militarismus. Von der Brauerei bis zum Kriegsernährungsamt

Bei einer Reihe von Ereignissen unserer organisierten Kriegs-... Dr. Naumbroder zeigt daraus, daß auf diesem Gebiet die zentralen Aufgaben des Friedens liegen.

Jur Milch- und Butterverföhrung. Der Verein der Kellerei-Inspektoren des Großherzogtums Hessen, Hessen-Nassau und angrenzender Gebiete... hat seine Herbstversammlung ab, die sehr gut besucht war.

Straßenbahn. Durch Mangel an Hocharbeitern und Fehlen von Material ist es nicht mehr möglich, den Betrieb der Straßenbahn zwischen Wiesbaden und Pfaffenstadt in dem festgesetzten Umfang aufrecht zu erhalten.

Milchviehhaltung. In letzter Zeit sind bei der Kriminologie zahlreiche Entdeckungen von Milchviehhaltern mit Inzucht gemacht worden, die Hühner in Hausgängen unterstellt hatten.

Ein Töbentöb. Der Kriminalpolizei sind räuberische Mordtötungen über einen Menschen von starker Figur im Alter von etwa 22 Jahren erwünscht, welcher, als er zugeführt wurde, einen grünen Anzug, braunen Überzieher und an einer vermalig beschädigten oder verkrüppelten Hand einen roten Blacohandschuh trug.

Das Kriegsdienst ist keine Arbeitsvermittlungsfstelle. In weiten Kreisen der Bevölkerung scheint die irrümliche Auffassung zu herrschen, daß das Kriegsdienst über das Kriegsdienstamt Arbeitsstellen vermittelt.

vertretenden Generalkommandos demnächst Bekanntmachungen erlassen werden, die zur freiwilligen Meldung von Arbeitskräften, besonders von Hilfsdienstpflichtigen, für bestimmte Arbeitsarten aufrufen.

Die Weihnachtserien der Schulen beginnen am 23. d. M. und enden am 4. Januar. Die hiesige Berufsliste Nr. 707 liegt in der 'Tagblatt'-Schalttafel (Auslastungsliste) sowie in der Zweigstelle Hismar-Ring 19 zur Einsichtnahme auf.

Der 'Balgische Abend', der, wie wir bereits berichteten, sehr gut besucht war, hat einen Überschuß von rund 1000 M. ergeben, der zum Besten der bulgarischen und der hiesigen Kriegsopferhilfe Verwendung gefunden hat.

Reine Rollen. In einem Hause am Kaiser-Friedrichring wurde gestern ein viertägiger Fester mit einem schmerzhaften Hochschuß gefeiert, welches den Namen L. Zipp trägt. Der Erkaufung wird der Verfasser beizubehalten.

Der nächste musikalische Kammerabend im 'Frauenklub', von Frau Gusti Hoff geleitet, ist statt am 21. schon morgen Donnerstag, 14. Dezember, im Saal des Kaiser-Friedrich-Rings, abends 8 Uhr, im Saal des Kaiser-Friedrich-Rings, abends 8 Uhr, im Saal des Kaiser-Friedrich-Rings, abends 8 Uhr.

Aus dem Landkreis Wiesbaden. Dörflein, 11. Dez. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurden wiederum aus einem verschlossenen Stalle fünf schwere Schafschafe gestohlen, indem man einfach das ganze Schafstall ausrückte. Die Täter sind noch unbekannt.

Provinz Hessen-Nassau. Regierungsbezirk Wiesbaden. Bad Homburg v. d. H., 11. Dez. Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigt den Vertrag mit dem Wiesbadener Domänenamt, der dem Kaiser beauftragt ist, den Ausbau über der Elisabethengasse auszuführen.

Sport und Luftfahrt. Im Schachwettkampf Lasker-Tarrafch zu Berlin wurde gestern zunächst die fünfte Partie zu Ende gespielt. Die Hand für Tarrafch am Vorteil, und er gab sie auch nach wenigen Zügen auf.

Neues aus aller Welt. Explosion in einem amerikanischen Fort. W. T. B. Pittsburg, 12. Dez. Am Montagabend ereignete sich in der Fabrik der Keira Chemical Co. in Fort Pitt eine Explosion. Drei Personen wurden verletzt.

Handelsteil. Amtliche Devisenkurse in Deutschland. WT.-B. Berlin, 12. Dezbr. (Drahtbericht.) Telegraphische Auszahlungen für: New-York, London, Amsterdam, Brüssel, Paris, Wien, Stockholm, Kopenhagen, Bern, Zürich, Basel, Frankfurt, Leipzig, Breslau, Danzig, Warschau, Krakau, Lemberg, Odessa, Riga, Reval, Helsinki, Stockholm, Kopenhagen, Bern, Zürich, Basel, Frankfurt, Leipzig, Breslau, Danzig, Warschau, Krakau, Lemberg, Odessa, Riga, Reval, Helsinki.

Ausländische Wechselkurse. w. Amsterdam, 12. Dez. Wechsel auf Berlin 40.625 auf Wien 25.30, auf die Schweiz 50.50, auf Kopenhagen 67.50 auf Stockholm 72.50, auf New York 244.75, auf London 11.67 auf Paris 42.65.

Banken und Geldmarkt. Die Mitteldeutsche Bodeneredit-Anstalt in Greiz nimmt die Verteilung einer Dividende von wenigstens gleicher Höhe wie im Vorjahre (4 1/2 Proz.) in Aussicht.

Weinbau und Weinhandel. Druckfehlerberichtigung. In der FC.-Nachricht der gestrigen Abend-Ausgabe hat sich ein Druckfehler insofern eingeschlichen, als von 11.2 bis 12.1 Proz. Säure berichtet wird. Es muß dies natürlich % = pro Mille heißen.

Industrie und Handel. w. Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat. Essen (Ruhr), 12. Dez. Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat beruft auf den 18. Dezember eine Versammlung der Zechenbesitzer ein, in der die Beteiligung für Dezember und Januar und die neuen Richtpreise festgesetzt werden sollen.

Aus der Marmorindustrie. Behufe Hebung ihrer Industrie haben die Marmorinteressenten den Bund Deutscher Marmorbruchbesitzer gegründet.

Die Odenwälder Hartstein-Industrie, A.-G., verteilt wieder 6 Proz. Dividende.

Brauereischlüsse. Der Aufsichtsrat der Kaiserbrauerei, A.-G. in Brünninghausen, schlägt 6 Proz. (i. V. 4 Proz.) Dividende vor.

Elektrotechnischer Wirtschaftsverband in Warschau. In einer am 7. Dezember abgehaltenen Versammlung der Vertreter der elektrotechnischen Bureaus wurde die Gründung eines Elektrotechnischen Wirtschaftsverbandes in Warschau beschlossen.

Ausbeute von Gewerkschaften. Die Gewerkschaft der Steinkohlencche Mont Cenis wird für das vierte Vierteljahr wieder eine Ausbeute von 375 M. auf den Kux ausschütten, so daß für das ganze Jahr 1916 1250 M. gegen 405 M. im Vorjahr auf den Kux verteilt worden sind.

Wettervorhersage für Donnerstag 14. Dezember 1916 von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Veränderlich, Bewölkung, zeitweise etwas Regen, mild. Wasserstand des Rheins am 13. Dezember. Die Abend-Ausgabe umfasst 6 Seiten.

Amliche Anzeigen. Besondere Sammlung und Abfuhr der Abfallstoffe. Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1916 sind die Hausabfuhrverordnungen, sowie die Inhaber und Leiter von gewerblichen und gemeinnützigen Betrieben verpflichtet, alle Leberreste von Brot, Backwaren, Kartoffeln, Gemüsen, Früchten aller Art, Fleisch usw., soweit sie nicht im eigenen Haushalt oder Betriebe verwertet werden, dem übrigen Hausmüll getrennt zu sammeln und an die vom Kreis- oder Gesundheitsamt bestimmte Sammelstelle zu verbringen.

Höbe Juwelenpreise für Berlin, Brillanten, Fandisierene, altes Silber, Pöfel, Gabeln, Becher, Leuchter, Dosen, Kransen, Service usw.; sohle per Gram 10-15 Pf. A. Geizhals, Webergasse 14. Biandscheine, sowie Silberfachen. Gebrauchte Schreibmaschinen zu kaufen gesucht. Off. u. L. 348 Tagbl.-Vorlag.

6 Pianos auch ältere, für eine Musikschule gesucht. Off. u. L. 348 Tagbl.-Vorlag. Bis zu 20% zahle ich mehr wie die Konkurrenz für einzelne Möbel, einzelne Betten, ganze Haushaltungen u. Nachlässe, Pensionate usw. Offerten unter M. 371 an den Tagbl.-Vorlag.

2 elektr. Motore, 3 u. 4 PS, opt. mit Verstellrührm., zu verm. Klerstraße 3, 3. St. Portemonnaie mit Inhalt verloren, Götische Wälschen. Löbungen gegen Dr. Löbungen Würtstraße 7, 3. St. Schwarze Leiche am Sonntag, den 9. Dez., um 9 Uhr abends in der Schwarzgrabenstraße, bis Scherleiner Str. oder auf dem Kaiser-Friedrich-Ring verl. Verloren 5 Mark. Abzugeben auf dem Fundbüro der Polizei-Direktion.

Kurhaus-Veranstaltungen am Donnerstag, 14. Dezember. Abonnements-Konzerte. Städtisches Kurochester. Nachmittags 4 Uhr. Leitung: Städt. Kapellm. Jrmes. 1. Ouvertüre zur Oper 'Das Glückchen des Eremiten' v. A. Mailart. 2. Finale aus der Oper 'Zampa' von F. Herold.

**Lampenlampen, Batterien,**  
Öl- oder Birnen zu Engrospreisen  
Borchstr. 3, Ost.

**Prakt. Weihnachtsgeschenke!**  
Linoleum, Teppiche,  
Linoleum-Läufer, Wachstuche,  
Wachstuch-Schürzen  
für Frauen und Kinder,  
**China-Matten.**

Billigste Preise. — Grosse Auswahl.  
**Karl Zimmermann,**  
vorm. Julius Bernstein,  
Markt-tr. 12, gegenüber d. Rathaus.

**Wegen Aufgab. des Geschäfts**  
Coupons in Seide und Gobelin-  
stoffen, zu Rissen und Decken sehr  
geeignet, äußerst preiswert!  
**Vorverkauf 1302**

**Weihnachtsgeschenke!**  
**J. & F. Suth, Mühlenstraße.**

Schwarze Kleider,  
Schwarze Blusen,  
Schwarze Röcke,  
Trauer-Hüte,  
Trauer-Schleier,  
Trauer-Stoffe,  
vom einfachsten bis zum  
allerfeinsten Genre.

**S. Blumenthal & Co.,**  
Kirchgasse 39/41.  
K 90

**Miet-Pianos**  
Harmoniums.  
**Schmitz.**

**Klavierunterricht**  
gesucht für fortgeschrittenen Schüler.  
Offerten mit Preisangabe u. N. 378  
an den Tagbl.-Verlag.

**Prachtvolle Pelze**  
große Auswahl, kein Laden, daher  
billig abgegeben.

**Frau Görtz,**  
Helmstraße 35, S.  
Christbäume  
verkauft August Nibel, Pfarrer  
Straße 130. Telefon 1793.

**Pelze jeder Art**  
werden nach neuesten Modellen um-  
gearbeitet, rep. gefüttert.  
**Reisner Stern Wwe.,**  
Nidelsberg 28, Mittelbau 1. St.

Garantiert reiner  
**Bienenhonig**  
zu verk. Pflanzbergstraße 1. Vari.

**La Weichkäse**  
frisch eingetroffen. Franz Schmidt,  
Schwalbacher Straße 14.

**Gervais-Käse**  
Weichkäse  
zu haben  
Saalgasse 38 Kaufbrunnenstr. 11  
Karl Bernecker.

**Manufaktur**  
zu haben im  
**Tagblatt-Verlag.**

**Arnica-Franzbranntwein!**

Marke: Herz. 1/2 Fl. Mk. 1.20, 1/4 Fl. Mk. 2.00.  
Unerreichte Wirkung zur Körperpflege.  
Wohlthuend und erfrischend.

Schloß-Drogerie Siebert, Marktstr. 9., Parfümerie Altstaetter,  
Drog. Bruno Hacke, Drog. Machenheimer, Drog. Kneipp, 762

**Pelze**

sind, da bezugsgescheinfrei, das passendste  
Weihnachts-Geschenk. — Empfehle mein  
Lager selbstanaefertiger moderner  
Formen in **Staus, Alastafuchs**  
und allen anderen Pelzarten.

**Ang. Gilberg, Kürschner,**  
Felsapfstraße 1.

**Dauer-Batterien** unerreichte  
Brenndauer

**Flack, Luisenstrasse 46, neben Residenz-Theater. 1290**

**Schwarze Kleidung**

als Spezialität der Firma stets  
in grosser  
Vielseitigkeit  
am Lager.....



Bestellungen werden sofort erledigt. **Telef. 6365**

**S. GUTTMANN**

**Fritz Strensch,**  
Handschuhfabrikant,  
50 Kirchgasse 50

Als passende Weihnachtsgeschenke  
empfehle mein großes Lager prima  
tadelloser Handschuhe in Gaze,  
Wolle, Kappa u. Wildleder, Fahr-  
u. Reithandschuhen. Für guten Sitz  
und Haltbarkeit übernehme volle  
Garantie. Schöne Handschuhflächen  
gratis. Ferner empfehle harte Feld-  
hosensträger, Hüte, Mützen, Schirme,  
Krawatten usw. zu billigen Preisen.

**La Tischlerlein**  
Drogerie Vede, Lannstraße 5.



Aus unseren Fenstern ist ersticht-  
lich, wie wir unsere Einzelpaare  
jetzt abgeben.

**Schuhtonsum**

Gej. m. v. G.

19 Kirchgasse 19,  
an der Luisenstraße.

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Die **Verlobung** meiner Tochter **Ellen**  
mit Herrn **Oskar Rudolph Brien-  
stein**, Hauptmann und Führer einer  
Feldflieger-Abteilung, beehre ich mich an-  
zuzeigen.

**Else Birkenstock-Schwartzter,**  
geb. Feistkorn.

Berlin-Wilmersdorf,  
Kaiserallee 200, I.

Meine **Verlobung** mit Fräulein **Ellen**  
**Birkenstock-Schwartzter**, Tochter  
des an den Folgen seiner Verwundung ver-  
storbenen Herrn **Hermann Birken-  
stock-Schwartzter**, zuletzt Major und  
Linien-Kommandant, und seiner Frau Ge-  
mahlin **Else**, geb. **Feistkorn**, beehre  
ich mich anzuzeigen.

**Oskar Rudolph Brienstein,**

Hauptmann und Führer  
einer Feldflieger-Abteilung,  
z. Zt. im Felde.

Im November 1916.

1348

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 21  
fertigt in kürzester Zeit in jeder  
gewünschten Ausstattung alle  
**Trauer-Drucksachen.**

Trauer-Meldungen in Brief- und  
Kartenform, Besuchs- und Dank-  
sagungskarten mit Trauerrand,  
Aldrucke auf Kranzschleien,  
Nachrufe und Grabreden, Todes-  
Anzeigen als Zeitungsbilaggen.

**Wiesbadener**  
**Bestattungs-Institut**  
**Gebr. Heugebauer**  
Dampf-Säuererei.  
Gegr. 1856. 1111  
Telephon 411.

**Sargmagazin und Büro**  
Schwalbacherstr. 36.  
Lieferanten des Vereins  
für Feuerbestattung.  
Übernahme von Ueber-  
führungen von und nach aus-  
wärts mit eig. Leichenwagen.



Die Beerdigung unseres am  
1. Sept. gefallenen lieben Sohnes  
Landst.-R. **Carl Maus**  
findet Freitag, 13. Dez. 1916,  
nachm. 3 Uhr a. d. Südfriedhof  
statt. Familie **Carl Maus**,  
Beltrichstr. 50.

Heute verschied plötzlich unsere liebe  
Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

**Frau Kanzleirat**

**W. Schmidt**

geb. **Heller**

im 74. Lebensjahre.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

**Otto Schmidt, Adolfsallee 18.**

Wiesbaden, den 12. Dezember 1916.

Von Kranzspenden bittet man abzusehen.

1346

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht,  
dass unsere liebe Tante und Großtante,

**Frau Wilhelmine Übereck, geb. Serles,**

gehern im 83. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 13. Dezember 1916.

Schwalbacher Straße 45.

Die Beerdigung findet Freitag, 3 1/2 Uhr, auf dem Süd-  
friedhof statt.

Heute verschied sanft nach schwerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-  
mutter, Schwester und Tante,

**Frau Dora Hess, Wwe.,**

geb. **Stein.**

Hete Caspari, geb. Hess,  
Dr. Georg Caspari.

Wiesbaden, 13. Dez. 1916.

Bitte von Beileidsbesuchen abzusehen.

Die Beisetzung findet Freitag, den 15. Dezember, vorm. 11 Uhr vom Trauerhause,  
Wilhelmstrasse 42 aus, statt.

1340

Grosse Auswahl  
in  
**Trauerkränzen**  
zu billigsten Preisen.

**Ebensen billig,**  
Herderstr. 17,  
Ecke Luxemburgplatz.  
Telephon 3259.

**Sarglager**

**Jakob Thurn,**  
Schreinermeister  
Schachtstraße 25, 1.  
Grb- u. Feuerbestattung

Lieferung  
von und nach auswärts.

# Weihnachts-Verkauf.

Gardinen,  
Tisch- u. Diwan-  
Decken,  
Felle

**150 Perser-Teppiche**  
Verbindungsstücke, in allen Grössen und Farben  
Mk. **50.—** bis Mk. **150.—**

Deutsche Teppiche,  
Vorlagen,  
Läufer,  
Reise-Decken

**BEDEUTENDE AUSWAHL IN PERSER-TEPPICHEN**

Zimmerteppiche, Verbindungsstücke, Vorlagen, Kelim-, Tisch- u. Diwandecken

**Ludwig Ganz** G. m. b. H. **Wiesbaden** Kirchgasse 43.  
Telephon 6410.

1318

## Nassauische Landesbank.

Die am 2. Januar 1917 fällig werdenden Zinsscheine von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank sowie aller anderen inländischen Wertpapiere werden vom 16. d. Mts. ab bei unserer Zinsscheinkasse, **Schalter 8**, eingelöst. Es empfiehlt sich, wegen des starken Andrangs um den Jahreswechsel die Einlösung möglichst schon **vor Weihnachten** vorzunehmen.

Wiesbaden, den 12. Dezember 1916. F 210

Direktion der Nassauischen Landesbank.

## Straßenbahn.

Ab Mittwoch, den 13. Dezember 1916, verkehren die Wagen der Linie 7 zwischen Wiesbaden-Wilhelmstraße und Bierstadt zu nachfolgenden Zeiten:

Abfahrt ab Bierstadt: 5<sup>45</sup> nur werftags; 6<sup>20</sup>, 6<sup>55</sup>, 7<sup>10</sup>, 7<sup>25</sup>, 7<sup>40</sup>, 7<sup>55</sup> und so weiter alle 15 Minuten bis 9<sup>45</sup>, 9<sup>55</sup>, 10<sup>10</sup>, 10<sup>25</sup>, 10<sup>40</sup>, 11<sup>15</sup> und 11<sup>57</sup>  
Abfahrt ab Wiesbaden-Wilhelmstraße: 5<sup>25</sup> nur werftags; 6<sup>10</sup>, 6<sup>25</sup>, 6<sup>40</sup>, 7<sup>05</sup>, 7<sup>20</sup>, 7<sup>35</sup>, 7<sup>50</sup> und so weiter alle 15 Minuten bis 9<sup>45</sup>, 9<sup>55</sup>, 10<sup>10</sup>, 10<sup>25</sup>, 10<sup>40</sup>, 10<sup>55</sup> und 11<sup>25</sup>. F 305

Betriebsverwaltung.

## Straßenbahn.

Ab Mittwoch, den 13. Dezember 1916, verkehrt Linie 3 auf der Strecke zwischen Lindenhof und Unter den Eichen den ganzen Tag viertelstündlich. F 305

Betriebsverwaltung.

## Stoff- u. Schirm-Fabrik

Regen-  
schirme **Renker** Moderne.  
Spazierstöcke

Reparaturen.

Marktstr. 32 (Hotel Einhorn) Teleph. 2201.

Ein praktisches Weihnachts-Geschenk:



**Elektr. Taschenlampen  
und Uhrständer**

in schönster Ausführung empfiehlt

**Heinrich Kneipp,**

Goldgasse 9. — Fernsprecher 6090.

## „Aerozon“

## Elektrische Rauchverzehrer

vorzüglich bewährt, bisher hier am Platze 500 Stück verkauft,  
ein praktisches Weihnachtsgeschenk  
von Mk. 22.— an.

Alleinverkauf für Wiesbaden: 1288

## W. Weitz, Hoflieferant

Kristall- u. Porzellan-Haus, Wilhelmstr. 40.

## Weihnachts-Verkauf

Grösste Auswahl bezugsscheinfreier

## Kleider, Blusen, Röcke, Mäntel

in besten Stoffen und bekannt guter Verarbeitung  
zu billigsten Preisen.

## Leopold Cohn

Grosse Burgstrasse 5.

## Seife Mandelfleie

ist ein guter Ersatz für fehlende Seife, ein vorzügliches Mittel zum Waschen und Reinigen der Haut. 1314  
Schäufelhof-Apothek, Langgasse 11.

Auch in diesem Kriegsjahr hat die **Deutsche Kristall- u. Porzellan-Industrie** viele Neuheiten herausgebracht, die sich besonders durch Formenschönheit und Preiswürdigkeit auszeichnen. Die deutschen Bleikristalle in Hochglanzpolitur bei solidester Schliffausführung stehen den ersten Auslandsfabrikaten in keiner Weise nach. — Diese Artikel bilden hochwillkommene Weihnachtsgeschenke, sind vornehmer Art und eine Zierde für den Tisch. — Die Auswahl, die ich Ihnen biete, ist vielseitig und die Berücksichtigung meiner Ausstellung lohnend.

## M. Stillger

Kristall-, Porzellan- und Luxuswaren  
Häfnergasse 16. 1323

## Harte Haut. Pedicor

hilft über Nacht. In harten Fällen 2-4 Nächte. Erfolg garantiert. Nachahmungen weisen zurück. Niederlage: Schäufelhof-Apothek, Langgasse 11.

## Fein-Seifen

erster Firmen — la Ware  
in noch großer Auswahl.

## Nagelpflege-Garnituren, Parfümerien,

Abn. Wasser, Haarschmuck, Spiegel, Bürsten, Kämme, Schwämme,  
Baumschmuck und Kerzen.

## Drogerie Bruno Backe

Parfümerie-Spezialgeschäft,  
Lanndstraße 5, gegenüber dem Kochbrunnen.

Gelegenheit  
zum Eindecken d. Weihnachtsbedarfs  
**50,000**

## Zigarren

Vorstenland „Marke Handrik“  
50 Stück-  
Packung Mk. **5<sup>40</sup>**

Deutsches Colonialhaus  
Häfnergasse 1. :: Tel. 4205.

**Billiges Weihnachts-Geschenk!**  
Diamantbroche in sehr effektvoll. antiker Fassung äußerst preiswert zu verkaufen werftags v. 2-4 Uhr Bürgerstraße 19, Portierre.

Harmoniums  
la Fabrikate, empfiehlt  
Pianohaus **Schmitz.**  
Rheinstr. 52

## Vergnügungs-Palast

Dotzheimer Str. 19. Fernruf 810.  
Freitag, 15. Dezember:

Ehren-Abend u. Abschied  
von

## Fregolia

Extra gewähltes Programm.

Ab Samstag, 16. Dezember:

Wunderbares  
Weihnachts-Programm

mit 12 Schlager 12,  
darunter 3 hervor. Gastspiele:

## Antonetts

in ihrer grossartig akrobatischen Szene.

## Heinrich Blank

Deutschlands bester Bauchredner

**Thea Schwarz**  
Tanz-Diva  
vom Berliner Wintergarten.